



Gezerre um Ueli Maurers Armee

Das Warten auf den sicherheitspolitischen Bericht geht weiter und führt zu Kritik am Chef des VBS

BEAT RECHSTEINER

Der Bundesrat hat den neuen sicherheitspolitischen Bericht gestern diskutiert – aber nicht verabschiedet. Ueli Maurer muss bis in zwei Wochen nachbessern.

Ist Bundesrat Ueli Maurer unbelehrbar? Gestern hat der Wehrminister zum zweiten Mal den neuen sicherheitspolitischen Bericht vorgelegt. Und erneut hat ihn die Landesregierung postwendend zur Überarbeitung an den Absender zurückgeschickt.

Offensichtlich ist der Bundesrat noch immer nicht zufrieden mit dem Papier, das eine umfassende Basis für die zukünftige Sicherheitspolitik der Schweiz und die Aufgaben der Armee bringen soll. Einige Punkte müssten noch vertieft geklärt werden, sagte Bundesratssprecher André Simonazzi vor den Medien in Bern. Konkreter allerdings wollte er nicht werden.

DIE EINFLÜSTERER. Damit überliess er das Feld den Einflüsterern aus den einzelnen Departementen, die hinter den Kulissen ein Gezerre um den Bericht veranstalten.

In Maurers Umfeld wird betont, man habe im Bundesrat nun einen Konsens gefunden, der Verteidigungsminister sei keineswegs ein zweites Mal aufgelaufen. «Es geht noch um Details», sagt einer seiner Mitarbeiter. «Der Bundesrat hat nur verlangt, dass dem Bericht eine Zusammenfassung beigelegt und eine Vergleichstabelle zum letzten Bericht aus dem Jahr 2000 erstellt wird.» Entsprechend kurz sei die Überarbeitungsfrist von 14 Tagen.

In Micheline Calmy-Reys Aussendepartement werden solche Aussagen als «lächerlich» abgetan. «Von wegen Kleinigkeiten», entfährt es einem mit dem Dossier vertrauten Diplomaten. «Es ist in der Grundausrichtung ein ideologischer, SVP-treuer Bericht. Maurer weigert sich, die von der Bundesratsmehrheit vorgesehenen Leitlinien aufzunehmen.»

Drei Fragen stehen demgemäss im Mittelpunkt: erstens die zu geringe Gewichtung der Auslandseinsätze, denen der SVP-Bundesrat skeptisch gegenübersteht. Zweitens die

Klärung der künftigen Struktur der Armee, die beim Personal abspecken und noch mehr Geld einsparen soll. Und drittens eine klare Prioritätenliste bei den Bedrohungsszenarien, die bisher in einer Art Sammelsurium aufgelistet seien.

DAS SCHWEIGEN. Die Kritik an Maurer stammt indes nicht allein aus dem Aussendepartement, wo der Verteidigungsminister vielen als rotes Tuch gilt – spätestens seit der verlorenen Schlacht um den Antipiraten-Einsatz Atalanta. Dem Vernehmen nach wurde Maurers Vorschlag in Mitberichten aus fünf Departementen zerpfückt, einzig Verkehrsminister Moritz Leuenberger hat sich offenbar nicht zu dem Thema verlauten lassen.

Innenminister Didier Burkhalter und Bundespräsidentin Doris Leuthard sollen Maurer für die mangelhafte Qualität des Berichts gerüffelt haben, Finanzminister Hans-Rudolf Merz habe darauf gepocht, dass Sparmöglichkeiten aufgezeigt werden.

DIE UNGEDULD. Sicherheitspolitiker verschiedener Partei-

en werden derweil ungeduldig – die einen mit dem Gesamtbundesrat, die anderen nur mit Maurer. «Das ist eine sackschwache Leistung», sagt SVP-Nationalrat Thomas Hurter. «Der Bundesrat ist offenbar nicht in der Lage, endlich über die Zukunft der Armee zu entscheiden.»

Parteikollege Ulrich Schlüer bezeichnet die Regierungsmitglieder deshalb gar als «Dienstverweigerer». Der Basler FDP-Nationalrat Peter Malama kritisiert hingegen Ueli Maurer, der nicht willens sei, von der SVP-Linie abzuweichen: «Geht es so weiter, dann soll der Bundesrat doch einen Staatssekretär mit der Fertigstellung des Berichts beauftragen.»

So weit dürfte es freilich nicht kommen. Ueli Maurer wird an der Sitzung vom 14. April eine überarbeitete Fassung vorlegen. Danach folgt eine Anhörung, ehe der Bericht im Juni definitiv verabschiedet wird. Zeitgleich soll dann auch der Entscheid über mindestens einen Teilersatz der Tiger-Kampfflotte fallen (BaZ von gestern).